

# Pressemitteilung

Wien, am 11. November 2008

## **Bauernvertretung: Falsche Preisdebatte ruiniert Bauernmilchpreis** Höchste Qualität und strengste Standards zum Billigpreis nicht möglich

„Die seit Monaten getrommelte Kritik der Arbeitnehmervertretung an angeblich hohen Lebensmittelpreisen zeigt ihre ruinöse Auswirkung. Der Lebensmittelhandel hat nun seine Preise für Milch und Milchprodukte um bis zu 20 Prozent gesenkt, wodurch heute den Milchbauern nicht mehr bleibt als im Jahr 2005. Diesem Einkommensminus stehen jedoch hohe zweistellige Preissteigerungen bei Treibstoffen und Energie, eine Verdopplung der Kosten für Düngemittel und der exorbitante Anstieg der sonstigen Vorkosten gegenüber. Daher verlangen wir, die angekündigte Erhöhung der EU-Milchquoten sofort abzusagen und statt dessen ein Milchpaket zu schnüren, das eine Reihe von Maßnahmen, wie die Milchkuhprämie, den Transportkostenausgleich oder die Weideprämie und auf nationaler Ebene eine Investitionsoffensive und damit die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Milchviehbetriebe ermöglicht. Dem Lebensmittelhandel und den Konsumenten möchten wir klar machen, dass höchste Qualität und strengste Standards zum Billigpreis nicht möglich sind“, erklärten Gerhard W l o d k o w s k i , Präsident Landwirtschaftskammer Österreich, und Fritz G r i l l i t s c h , Präsident Bauernbund Österreich, zur äußerst angespannten wirtschaftlichen Situation der heimischen Milchbauern: „Denn der Liter Milch kostet heute im Geschäft nicht mehr als im Jahr 1980, also vor 28 Jahren.“

### **Vergleich mit Deutschland hinkt gewaltig**

„Wer Preise zwischen Milchprodukten aus Österreich und anderen EU-Mitgliedstaaten, speziell Deutschland, vergleicht, handelt offenbar wider besseres Wissen: Dieser Vergleich hinkt nämlich gewaltig. Der durchschnittliche norddeutsche, ostdeutsche, niederländische oder dänische Milchbetrieb ist ca. zehn Mal so groß ist wie der österreichische. Es ist einfach eine unlautere Sache, ein durchschnittliches österreichisches Produkt bei Trinkmilch, Joghurt oder Butter mit den billigsten Preisen in Deutschland, die zudem europaweit zu den allerniedrigsten zählen, zu vergleichen. Unsere Trinkmilch und Milchprodukte weisen heute Zusatznutzen wie GVO-freie Erzeugung auf und kommen aus wesentlich kleiner strukturierten bäuerlichen Familienbetrieben, die Molkereien haben wegen der ungünstigeren Geographie unseres Landes höhere Produktkosten und die Ladendichte und der Service im Verkauf sind höher, aber das wird bei allen Preisvergleichen geflissentlich verschwiegen“, kritisierten die Bauernvertreter.

### **Preisrückgänge seit September**

Auf 30,99 Cent/kg Milch (netto) mit 3,4 % Eiweiß und 3,7 % Fett hat jüngst ein österreichischer Milchverarbeiter die Preise gesenkt, die Mehrzahl der österreichischen Molkereien bewegt sich auf einem Niveau von 31 bis 34 Cent/kg. Das sind seit September 2008 in vielen Molkereien Preisrückgänge zwischen 5 und 7 Cent/kg Milch, allein von Oktober auf Novem-

ber betrug der Preisrückgang 5,2%. Damit ist man in Österreich bei etwa gleich hohen Milchpreisen angelangt wie im süddeutschen Raum, und nur mehr wenig besser als in den großen Milcherzeugungsregionen Nordeuropas. Damit wurde mittlerweile das niedrigere Ausgangsniveau vom Juni bis November 2007 unterschritten, bevor die europäischen Milchpreise und die Weltmarktnotierungen zu einem Höhenflug ansetzten.

### **Wer spricht vom Österreich-Vorteil?**

„Die Kritik an angeblich unleistbaren Lebensmittelpreisen spricht immer vom Österreich-Bonus, den Handel und Verarbeiter einstreifen würden. Wer jedoch spricht vom Österreich-Vorteil, den heimische Milchprodukte bieten? Denn die Landbewirtschaftung unterliegt in Österreich den Regeln einer hohen Selbstbeschränkung hinsichtlich Umwelt und Tierschutz. Kein anderes industrialisiertes Land auf der Welt hat einen so hohen Anteil an Biomilchproduktion, in Österreich werden jährlich mehr als 400.000 Tonnen Milch auf biologisch wirtschaftenden Höfen erzeugt, das sind geschätzt ca. 17 % der Produktion. Mehr als 80 % der österreichischen Milchproduktion kommen mittlerweile aus Höfen im benachteiligten und im Berggebiet, ca. 80 % der österreichischen Milch werden in GVO-Freiheitsprogrammen erzeugt. Das sind alles höhere Erzeugungskosten, die zu einem guten Teil nicht über Förderungen abgedeckt werden“, so Wlodkowski.

### **Bauern-Appell an Lebensmittelhandel und Molkereien**

„Statt sich der Vorteile der österreichischen Qualitätsprodukte bewusst zu sein, setzen die Handelsketten vermehrt auf billige Milchprodukte aus dem Ausland. Dass dabei auch die Konsumenten in die Irre geführt werden zeigt das Beispiel der Deutschen Markenbutter der Marke „Weidestern“. Ob die Kühe, von denen die Milch für diese Butter stammt, jemals eine Weide gesehen haben, spielt nämlich keine Rolle. Wir verlangen, dass die heimischen Handelskonzerne ihre Versprechen in Richtung Vorrang für österreichische Ware ernst nehmen und die ausländische Billigware auslisten. Denn den Schaden hat letztlich der Konsument, wenn die Billigpreispolitik eine heimische Qualitätsproduktion unmöglich macht und außerdem Arbeitsplätze sowie Wertschöpfung im ländlichen Raum zerstört“, ergänzte Grillitsch: „Darüber hinaus sind auch die Molkereien aufgerufen, verstärkt Synergien zu nutzen und im eigenen Bereich die Kostenstrukturen so zu straffen, dass der Druck vom Bauernmilchpreis genommen werden kann.“

### **Milch ist Inflationsbremse**

Milch ist inzwischen schon zur Inflationsbremse geworden: Im September 2008 war Vollmilch bereits um 2,5% billiger als im September 2007. Mit den Preissenkungen von dieser Woche im Ausmaß von 10 Cent pro Liter Milch wird diese wieder deutlich billiger als vor den Preissteigerungen im Vorjahr. Auch die Marktentwicklung am EU-Milchmarkt ist mehr als bedenklich: Von guten Preisen kann mittlerweile keine Rede mehr sein, in jenen Mitgliedstaaten die nur auf Butter und Milchpulver als Massenprodukte gesetzt haben, liegen die Preise schon unter 30 cent/kg. Der Milchverbrauch ist in den letzten Monaten EU-weit bereits deutlich rückläufig.

### **EU ist am Zug**

„Die Bauern lehnen nach wie vor die Reformpläne der Europäischen Kommission ab, da das wirtschaftliche Umfeld am Markt auch für die nächsten Jahre mehr als schwierig sein wird. Ende November sollen gemäß den Vorschlägen der Kommission die Milchquoten jährlich

weiter erhöht werden, obwohl schon jetzt mit Recht befürchtet wird, dass der EU-Milchmarkt diese Radikalkur nicht vertragen wird. Daher muss jedenfalls ein paar Jahre vor 2014/15 eine grundlegende unabhängige Neubewertung des Marktes und seiner Entwicklungschancen erfolgen, bevor einer totalen Liberalisierung das Wort geredet wird. Der Milchmarkt baut in der EU, abgesehen von der Milchproduktionsquotenregelung, mittlerweile weitestgehend auf den Prinzipien eines liberalen Marktes auf. Es gibt seit mehr als einem Jahr keine Exporterstattungen in Drittstaaten mehr, es gibt keine Intervention mehr, es gibt Importe von mehreren hunderttausend Tonnen Milchprodukte aus Drittstaaten. Wir verlangen auch weiterhin klare Regeln für den Milchmarkt mit Weiterführung der Intervention und Exporterstattungen und Maßnahmen, um die Existenz der Milchbauern zu sichern“, so die Bauernvertreter Wlodkowski und Grillitsch: „Außerdem ist die EU aufgefordert, umgehend gemeinsam mit den Unternehmen eine Marktoffensive in Asien zu starten, denn dort sind die Märkte für Milch und Milchprodukte nach wie vor aufnahmefähig. Nur so kann verhindert werden, dass innerhalb der EU ein ruinöser Wettbewerb herrscht und auf offenen Märkten das Geschäft anderen großen Milchproduzenten überlassen wird.“

**Kontakt LK-Pressestelle:** Dr. Josef Siffert, Tel 01/53441-8521, E-Mail [j.siffert@lk-oe.at](mailto:j.siffert@lk-oe.at)